

ENDE

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst sowie Frauenwelt und Jugend einschließlich Bringerlohn monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährlich M. 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn M. 5.—. Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6gepaltenen Zeitzettel mit 30 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 25 Pf. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 184.

Dresden, Donnerstag den 12. August 1915.

26. Jahrg.

Heftige Kämpfe in den Argonnen!

Zambrowo erstürmt und Lufow besetzt. — Russischer Rückzug zwischen Bug und Barzew. — Eine Erklärung des Reichskanzlers. — Duma und Zar.

Des Reichskanzlers Kriegsziel.

Die United Press, die zahlreiche amerikanische Blätter bebittet, habe an den Deutschen Kaiser nach Warschau ein Telegramm geschickt, durch das seine Weigerung über die geschichtliche Bedeutung des deutschen Sieges in Polen oder eine Andeutung über die Grundfrage erörtert wurde, die Deutschland zur Sicherung des europäischen Friedens für nötig erachtet, um die Kultur am westlichen zu fördern. Darauf erging vom Reichskanzler folgende Antwort:

„Se. Majestät der Kaiser bedauert, aus grundsätzlichen Ursachen nicht in der Lage zu sein, dem Ersuchen der United Press um eine persönliche Weigerung aus Anlaß des Erfolges der verbündeten deutschen und österreichisch-ungarischen Heere Folge zu geben. Indem ich die Ehre habe, Ihnen hiervon Kenntnis zu geben, darf ich wohl daran die Erinnerung fügen, daß Deutschland vor allem hofft, daß dieser Sieg das Ende des Krieges beschleunigen wird. Wichtig ist mir, Sie zu erinnern, daß der Kaiser in seinen öffentlichen Kundgebungen, zuletzt noch am 31. Juli dieses Jahres, erklärt hat, daß Deutschland für einen Frieden kämpft, der ihm und denjenigen, die den großen Kampf an seiner Seite mitführen, die unverlässige Sicherheit gewährleisten wird, deren sie für ihre dauerhafte Ruhe und nationale Zukunft bedürfen. Weit über die Grenzen Deutschlands hinaus wird dieser von uns erstrebte Friede allen Völkern die Freiheit der Meere verschaffen und allen Nationen die Möglichkeit eröffnen, den Werten des Fortschritts und der Gerechtigkeit durch einen freien Verkehr in der ganzen Welt zu dienen.“

Die Weigerung des Reichskanzlers, es knüpfte sich an die Siege in Polen die Hoffnung, daß die Beendigung des Krieges beschleunigt werde, ist sehr zu begrüßen. Der Reichskanzler hält sich fern von Drohungen und Vernichtungsreden, wie sie leider noch bis zur letzten Zeit von den Staatsmännern in London, Paris und sogar Petersburg geäußert wurden.

Nach was der Reichskanzler weiterhin über das von ihm erstrebte Kriegsziel sagt, klingt erfreulicherweise anders als gewisse Kundgebungen der ungeliebten Eroberungslüste, die wie in anderen Ländern so auch bei uns hervorgehoben sind.

Allerdings umschreiben die Weisungen des Reichskanzlers die Kriegsziele nur sehr im allgemeinen und können recht verschieden gedeutet werden. Es ist die Aufgabe der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, für solche Kriegsziele zu wirken, die geeignet sind, die Hoffnung auf die Beendigung des Krieges zur Verwirklichung zu bringen.

Der Fortgang des Weltkrieges.

Von Richard Gädke.

Seit wenigstens vierzehn Tagen befinden sich die polnischen Heere Rußlands in vollem Rückzuge. Alles, was wir von den schweren Kämpfen lesen, die in dieser Zeit auf allen Teilen der weiten Front täglich geschlagen werden, sind seitens der russischen Heeresleitung Nachrichten über Gefechte, die mit der größten Hartnäckigkeit geführt werden und mit verzweifelter Angriffslust wechseln. Denn es handelt sich um nichts mehr und nichts weniger als um die Rettung des russischen Hauptheeres. Um die Rückführung der großen Vorräte aller Art, die zwangsweise Entfremdung der Bewohner und des wertvollen Besitztums der Einwohner zu ermöglichen, haben die russischen Truppen ihren Widerstand möglichst lange fortsetzen müssen. Glücklicherweise ist ihnen ihre Absicht barbarischer Verwüstung des eigenen Landes trotzdem nur sehr teilweise geglättet, und nur in den Gebieten, die unmittelbar in ihrem nächsten Nachberrücken lagen. Die Bevölkerung selbst hat gar keinen Eifer gezeigt, die Befehle der Oberleiter zu befolgen.

Auch die Kämpfe um Warschau und Zwangorod waren nur noch Nachhutgefechte; es ist natürlich nicht so, wie die Russen glauben machen möchten, als hätten sie die Festungen kampflos aufgegeben, um der Bevölkerung die Seiten der Beschießung zu ersparen. Solche Menschlichkeiten liegen ihrer rücksichtslosen Kriegsführung völlig fern. Aber die unmodernen Werke hätten in jedem Falle nur eine kurze Widerstandsdauer gehabt und zu ihrer Verteidigung doch große Streitermassen und vor allem Dingen ein kostbares Material erfordert, das von vornherein verloren gewesen wäre. An Kriegsmaterial aber haben die Russen keinen Ueberfluß, und die neuen Freunde im Osten, klüger als ihre Bundesgenossen, liefern in erster Linie ihr eigenes älteres Material.

(W. Z. B.) Amtlich. Großes Hauptquartier, 12. August. (Eingegangen nachm. 4.10 Uhr.) Westlicher Kriegsschauplatz:

In den Argonnen eroberten wir nördlich von Vienne-le-Chateau eine französische Befestigungsgruppe, das Martinwerk, machten 74 unverwundete Gefangene, darunter 2 Offiziere, und erbeuteten 2 Maschinengewehre und 7 Minenwerfer; der Feind erlitt große blutige Verluste. Bei der Wegnahme eines feindlichen Grabens nordöstlich La-Sarazee fielen einige Gefangene in unsere Hand; unter Zurücklassung von 40 Toten floh der Rest der Besatzung.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg:

In Kurland und Samogitien ist die Lage unverändert. Südlich des Njemen schlugen Truppen der Armee des Generals von Eichhorn einen mit erheblichen Kräften am Damina-Absschnitte unternommenen Angriff blutig ab. Der Gegner ließ 700 Gefangene in unseren Händen.

Die Armee des Generals von Scholtz nahm den Brückentopf von Wiza und warf südlich des Narew den Feind über den Gac-Fluß. Seit dem 8. August machte die Armee 4950 Mann, darunter elf Offiziere, zu Gefangenen und erbeutete zwölf Maschinengewehre.

Die Armee des Generals v. Gallwitz stürmte Zambrowo und drang weiter südlich unter ständigen Kämpfen über Andzejow in östlicher Richtung vor. Vor Nowo-Georgiewsk nichts Neues.

Eines unserer Luftschiffe belegte den Bahnhof Bjelostok mit Bomben. Größere Explosionen wurden beobachtet.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern: Unter vielfachen Kämpfen mit feindlichen Nachhuten wurde die Verfolgung fortgesetzt und der Ruchawka-Absschnitt überschritten. Lufow ist besetzt.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen:

Nachdem die verbündeten Truppen an mehreren Stellen in die zäh verteidigten feindlichen Stellungen eingebrochen waren, sind die Russen seit heute nacht auf der ganzen Front zwischen Bug und Barzew im Rückzuge. Oberste Seeresleitung.

Über die Weichselfront mußte so lange gehalten werden, daß den beiden großen Nord- und Südgruppen die allmähliche Viertelschwengung nach Osten ermöglicht wurde, die den geplanten Rückzug vorbereiten muß. Darum wurde der Schein eines Wiberstandes auch noch in Braga einige Tage aufrecht erhalten, der sofort zusammenbrach, als die Deutschen ernstliche Anstalten machten, die Weichsel zu überschreiten. Im Süden, nördlich Zwangorod, ist den Russen ihre Absicht von vornherein mißlungen, die Armee v. Woytsch erzwang vorzeitig den Flußübergang. Aber alsbald wurden hierher solche Verstärkungen geschickt, daß ihr weiterer Vormarsch noch tagelang aufgehalten wurde.

Nicht klar zu ersehen ist, aus welchem Grunde die Russen die rechtzeitige Räumung der großen Festung Nowo-Georgiewsk, am Zusammenfluß von Narew und Weichsel, verweigert haben. Die über sie führende Bahnlinie hat keine ausschlaggebende Bedeutung, nachdem die weit wichtigeren Linien über Warschau und Zwangorod in unsere Hand geraten sind. Möglich, daß der rasche Fall der Befestigungen von Dembe und Beglae den rechtzeitigen Abzug der Besatzung verhindert hat. Hier wird wohl noch manche Kriegsbeute zu finden sein.

Bis zum 8. August behaupteten sich noch am oberen Narew und Bobr die Festungen Lomza und Osowez; auf der Südfront aber hat der rechte Flügel Mackensens zwischen Wieprz und Bug offenbar schwerer zu kämpfen als der linke Flügel des Erzherzogs Joseph Ferdinand.

Der Abzug der Russen ist schon jetzt außerordentlich schwer; er muß über die verhältnismäßig (d. h. für solche Massen) schmale Linie Bjelostok—Brest-Litowsk von nur 120 Kilometer Länge gehen, während noch vor zehn Tagen die Frontausdehnung des russischen Heeres in Polen mehr als 500 Kilometer betrug. Das das Einfadeln von mehr als einer Million Menschen unter gleichzeitiger Drehung der Front in diesem engen Raume sehr große Ansprüche an die Geschwindigkeit der obersten Leitung stellt, ist ohne weiteres klar. Je mehr diese verlagert, desto mehr muß die Truppe mit ihrem Blute ausbleiben. Man muß auch berücksichtigen, daß der Rückzugsraum zwar ziemlich reich mit Bahnen, aber keineswegs übermäßig stark mit leichten Marschstrahlen versehen ist.

Auch von Süden her dringen verbündete Streitkräfte bereits östlich des Bug vor.

Es ist sehr interessant, aus russischer Quelle zu hören, daß das riesige Reich seit Beginn des Krieges 7 bis 8 Millionen Soldaten ins Feld gebracht hat. Das ist sehr viel, wenn man es gegen die gewaltigen Wiberstände dieses Heeres hält, die es einer großen Mindestzahl gegenüber von Anfang bis zu Ende erlitten hat; aber es ist wenig, wenn man es mit der Volkszahl des großen Reiches vergleicht. Nun haben gegenwärtig die Russen bereits die Hälfte dieser Streitermassen verloren, davon allein 1.4 Millionen Gefangene, und bis zum Ende des Monats August wird sich diese Zahl noch gewaltig erhöhen. Die Volkszahl allein — es ist ein tröstlicher Gedanke — ist also für die kriegerische Kraft unseres stärksten Gegners nicht ausschlaggebend, das muß unseren guten Freunden immer und immer wieder gesagt werden. Diese Ueberzeugung verstärkt sich, wenn wir jetzt lesen, daß zwar weitere 7 bis 8 Millionen zur Einziehung verfügbar sind, daß man aber vorläufig nur zwei Millionen unter die Waffen rufen wolle. Das heißt mit anderen Worten, mehr als diese zwei Millionen unangegebener Leute in das Meer einzuziehen, ist das Kriegsministerium nicht imstande, weil es ihm an Waffen und Ausrüstung, vor allen Dingen aber an Stämmen, an Offizieren und Unteroffizieren fehlt.

Der Kampf des verbündeten Oesterreich gegen Italien hat auch in der vergangenen Woche keine Fortschritte gezeigt. Um gerockt zu sein, muß man anerkennen, daß das italienische Heer vor einer ungewöhnlich schweren Aufgabe steht. Ganz abgesehen von den Schwierigkeiten, die einem gleichzeitigen Vorgehen starker Massen gegen die Tsongofront und gegen Tirol entgegenstehen würden, besitzt das Land augenblicklich gar nicht die sehr großen hierzu erforderlichen Truppenmassen. Auch das eine Jahr der Vorbereitung hat anscheinend nicht genügt, das Heer auf eine Stärke zu bringen, die der von der Regierung leichtsinnig übernommenen ehrgeizigen Rolle entspricht. Könnte man aber nur auf einer Front die Massen zum entscheidenden Angriff zusammenbringen, dann war aus politischen und militärischen Gründen die Tsongofront richtig gewählt. Aber in diesem engen Raume blieb das Wandern ausgeschlossen, der Frontalangriff — nimmt alles nur in allem — blieb allein möglich; in ihm gibt letzten Endes neben der Stärke der Verteidigungsstellung die überlegene Waffenführung und die kriegerische Tüchtigkeit der Truppe den Ausschlag. In allen diesen Dingen aber sind die Oesterreicher so sehr überlegen, daß die zahlenmäßige Uebermacht der Italiener demgegenüber nicht durchzubringen vermogt; sie kann ohnehin nicht gleichzeitig, nicht nebeneinander, sondern nur nacheinander zur Geltung gebracht werden. Denn offenbar reicht die Stärke der dort verwendeten Armee Borawic vollkommen aus zu einer angemessenen Besetzung der Front. Hier mag ein Rechenfehler der Italiener vorliegen.